

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 119 (1993)
Heft: 36

Artikel: Gegenseitiger "Kahlschlag" : offene Türen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-616038>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gegenseitiger «Kahlschlag»:

Offene Türen

Dem Vernehmen nach hat es den beiden ja ganz gut gefallen, Kaya Toperi in Bern und Paul-André Ramseyer in Ankara. Trotzdem müssen sie jetzt, so verlangt es der Ehrenkodex der hohen Diplomatie unter dem Stichwort «Beleidigte Leberwürste», ihre Botschaftsresidenzen verlassen und in die Heimat zurückkehren, auf dass für sie ein neues Tätigkeitsfeld evaluiert werden kann.

Im Gezänk zwischen der Schweiz und der Türkei kam es, wie es die NZZ so schön formulierte, zum «gegenseitigen Kahlschlag» der beiden Botschaften. Dieser Zustand muss gar nicht so unerträglich sein, wie es auf den ersten Blick scheinen mag: Durch die Absenz der Eminenzen ist zumindest eine psychologische Hemmschwelle eliminiert, die bisher der von Aussenminister Flavio Cotti propagierten Idee der offenen Türen auf unseren Botschaften im Weg stand. Im Unterschied zur diesbezüglichen Einladung auf den 1. August ist diesmal, nach dem Abzug der geschulten Kontrollinstanzen, nicht auf die Einhaltung des diplomatischen Comment zu achten.

Nichts Substantielles zur Meinungsbildung:

Alarm für Freisinnigen

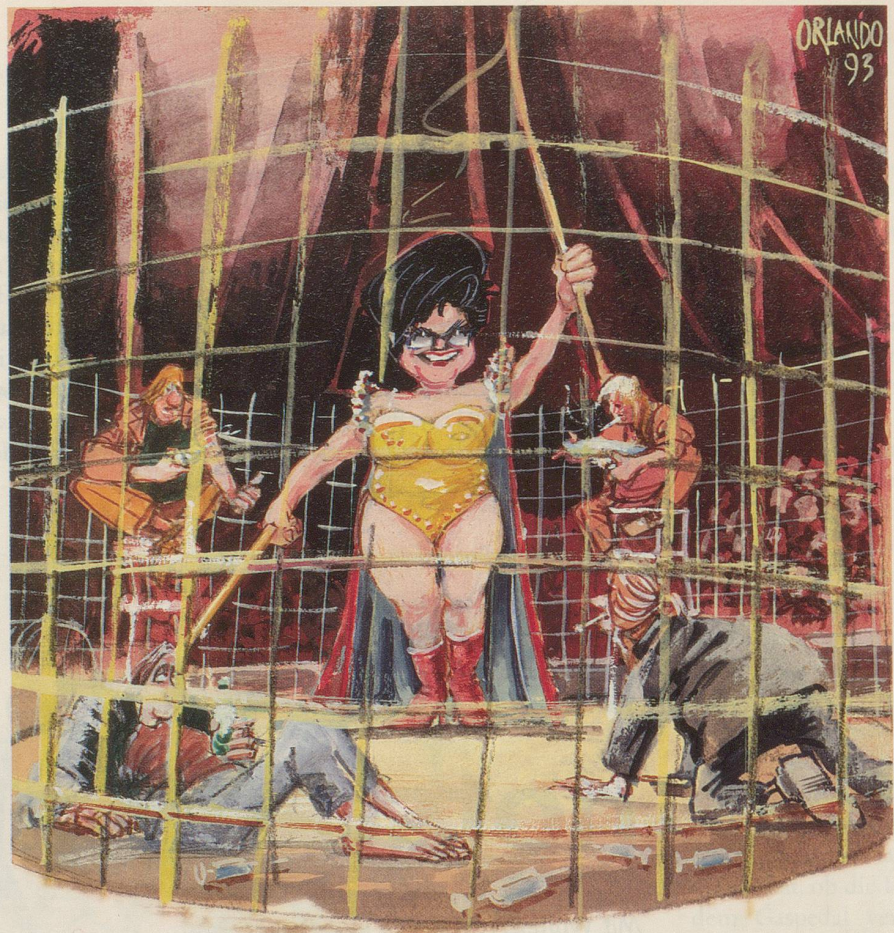
Läuten bei den Freisinnigen die Alarmglocken? Überhaupt nicht, stützt man sich auf FDP-Generalsekretär Christian Kauter, der die Austritte von Fritz Leutwiler und Thomas Schmidheiny eher herunterspielt.

Der frühere Nationalbank-Chef und ABB-Präsident Leutwiler und der Zementkönig Schmidheiny hatten der traditionellen Unternehmerpartei vorgeworfen, sie mache heute für Unternehmer zu stark auf Konsens und zeige zu wenig Bereitschaft zur Erneuerung von Staat und Wirtschaft.

Massive Kritik ist das, sie

Also, auf nach Ankara! Wo der Schlüssel zum Weinschrank versteckt ist, kann auf dem EDA, Sektion «Empfänge», in Erfahrung gebracht werden. Fragen genügt – und kostet nichts.

müsste eigentlich jedem aufrechten Freisinnigen einfahren und zu denken geben. Nur – die laue Reaktion des FDP-Generalsekretärs zeigt einmal mehr, dass grosse Parteien auf berechtigte Kritik von aussen meistens eine nur herablassende Antwort bereithalten. Und nicht zur Kenntnis nehmen wollen, dass der Wähleranteil der Regierungsparteien von Wahl zu Wahl kleiner wird. Zur Vergreisung gehört halt auch, dass sich das Gehör immer mehr verschlechtert und mit der Zeit selbst Alarmglocken nicht mehr wahrnimmt.



Zirkus 2000: Spezialprogramm für Drogensüchtige

Ex-Juso-Chef als Vertreter der Anklage:

Wiedersehen vor dem Gericht

Wer einmal bei den Jungsozialisten sein Unwesen trieb, braucht keineswegs zeit seines Lebens im Bannstrahl des Establishments zu stehen. Ja, selbst ein Juso-Präsident kann es nach einem gewissen Läuterungsprozess durchaus zu etwas bringen. Allerdings immer mit dem Gespenst im Rücken, einmal vom Schatten der tiefroten Vergangenheit eingeholt zu werden.

Peter Nobel, in sehr bewegten Jahren Juso-Präsi, steht heute einem Anwaltsbüro vor, das unter anderem das Haus Ringier und damit natürlich auch den *Blick* vertritt.

Es kam, wie es kommen musste: Die Jusos erkühnten sich zur Behauptung, das Boulevardblatt mache «blöd und impotent» – eine Unterstellung,

die (wie natürlich auch das Gegenteil!) nur sehr schwer zu belegen ist. Item, die Entgleisung wurde zum Thema für die Anwälte. Allerdings geben die Jusos nicht so schnell klein bei. Sie bieten aber Hand zu Diskussion darüber, ob der *Blick* «allenfalls nur blöde, aber nicht impotent macht».

Nachdem die Potenz nun einmal aus dem Spiel ist (und weil man die Frage auch nicht basisdemokratisch klären kann), werden nun dringend Leute gesucht, die bisher noch nie den *Blick* gelesen haben, sich aber künftig dazu durchringen können. Mit einem IQ-Test vorher/nachher wäre dann wissenschaftlich einwandfrei nachzuweisen, wer denn nun im Recht steht.